

„Fremde philosophische Ansichten faszinieren mich“

Ein Gespräch mit **Peter Adamson**, dem Schelling-Preisträger der BAdW, über die Hebammenkunst des Sokrates, die philosophische Tradition der islamischen Welt und die Frage, woher das Schaf eigentlich weiß, dass der Wolf gefährlich ist.

Fotos **Magdalena Jooss**

Herr Adamson, Sie forschen über die Philosophie der Spätantike und der islamischen Welt. Was fasziniert Sie daran? Ich war im Studium begeistert von Platon und Aristoteles, aber dann dachte ich, es wäre taktisch besser, wenn ich etwas in der Philosophiegeschichte fände, was relativ unerforscht ist. Ich kam zunächst auf die mittelalterliche Philosophie, und dann hatte ich die Idee, Arabisch zu lernen und mich mit arabischer mittelalterlicher Philosophie zu befassen. Gleichzeitig hatte ich einen Professor an der University of Notre Dame, der sich auf den Neuplatonismus spezialisiert hatte, und das hat mich einfach begeistert. Ich glaube, ich bin so veranlagt, dass mich sehr überraschende oder fremde philosophische Ansichten faszinieren. Ich will wissen, woher die Philosophen damals solche Ideen hatten, die sich zum Teil sehr stark von den heutigen Ideen unterscheiden.

In Ihrem Podcast „History of Philosophy without any gaps“ geht es außerdem um die byzantinische, indische oder afrikanische Philosophiegeschichte, um das Mittelalter, die Renaissance. Wie bewältigen Sie das?

(Lacht) In einer Folge nach der anderen. Für die sogenannte nicht-westliche Tradition habe ich oft mit anderen Autoren gemeinsam geschrieben. Islamische Philosophie und westliche Philosophie im Allgemeinen habe ich selber abgedeckt. Aber Sie haben Recht, ich lese jeden Tag sehr viel, damit ich bei diesem Rhythmus bleiben kann. Ich betrachte den Podcast eher als Hobby. Es macht Spaß, Sachen zu lesen, die ein bisschen außerhalb meines Forschungsgebiets liegen.

Hierzulande kennt man meist eher die europäische Philosophiegeschichte. Was können wir aus anderen Regionen lernen?

Sehr viel. Erstens kann man fragen: Gibt es in anderen Kulturen wirklich Philosophie? Philosophische Fragen tauchen dort auch auf, und zwar reichlich. So gibt es im antiken Indien Fragen über Identität, die Seele, Metaphysik oder Atomismus. Auch Skeptizismus ist vorhanden. Wer bezweifelt, dass es Philosophie im antiken Indien gegeben hat, hat keine Ahnung von dem Thema. Das Spannende ist, und das wäre der zweite Punkt, dass oft andere Antworten auf philosophische Fragen gegeben werden. Im Buddhismus etwa gibt es eine sehr starke Theorie über die Identität der Person, nämlich, dass eine solche Identität, die über die Zeit dauert, gar nicht existiert. Wir beide sind demnach nicht dieselben Personen wie zu Beginn des Gesprächs. Das findet man kaum in der vormodernen Philosophie Europas.

Und drittens gibt es die Frage, wie breit wir Philosophie überhaupt ver-



„Man vergisst oft, dass viele spätantike Philosophen aus Nordafrika kamen“: Peter Adamson erforscht die Philosophie der islamischen Welt.

stehen sollen. Gab es Philosophie in den Amerikas, bevor die Menschen dort mit Europa in Kontakt kamen, gab es vormoderne Philosophie in afrikanischen Kulturen ohne schriftliche Zeugnisse? Vor allem in der Tradition der afrikanischen Philosophie gibt es Versuche, Philosophie in einem mündlichen Kontext zu beschreiben, mithilfe ethnographischer Studien oder der Archäologie. Eine spannende methodologische Frage ist, ob man darin eine (Volks-)Philosophie erkennen kann. Diese Frage gibt es in der europäischen Tradition kaum, wegen der umfangreichen schriftlichen Überlieferung.

Lassen Sie uns ins antike Griechenland schauen. Sokrates, einer der wichtigsten griechischen Philosophen, hat u. a. die Mäeutik hervorgebracht, die Hebammenkunst, ein Lernen in Dialogform. Nun ist die Hebammenkunst meist ein Frauenberuf. Wie war das Verhältnis der antiken Philosophen zu Frauen?

Eine gute Frage. Die Mutter von Sokrates war Hebamme. Sokrates selbst beschreibt es so, dass er durch seine Fragen die Ideen der jungen Männer auf die Welt bringen kann. Die Frage nach Frauen in der antiken Philosophie ist etwas, das mich sehr interessiert. Es gab tatsächlich eine Reihe von Philosophinnen in der Antike, nur haben wir leider keine überlieferten Texte. Die einzige Ausnahme sind mehrere Briefe von Frauen, die sich als pythagoreische Denkerinnen bezeichneten. Es wurde jedoch bewiesen, dass die Briefe aus einer späteren Zeit stammen. Wir wissen also nicht, ob die Autoren tatsächlich Frauen waren und ob sie unter diesen Namen aktiv waren. Es gibt aber daneben viele Beschreibungen von Philosophinnen, die wir bei männlichen Autoren finden, bei Platon etwa. In der Spätantike haben wir oft den Fall, dass männliche Autoren Philosophinnen als Familienmitglieder hatten, etwa Monika, die Mutter von Augustinus. Mein Lieblingsbeispiel ist der griechische Kirchenvater Gregor von Nyssa, der zwei Werke über seine Schwester Makrina geschrieben hat, eine Biographie und einen Dialog, in dem Makrina die Unsterblichkeit der Seele beweist – ein Versuch, sie mit Sokrates zu vergleichen. Aus dem Mittelalter gibt es Schriften, die von Frauen stammen, etwa Hildegard von Bingen, Juliana von Norwich

oder Katharina von Siena. In Lehrveranstaltungen werden sie nicht oft gelesen, aber sie sind sehr interessant.

Wie sieht es mit Frauen in der islamischen Philosophie aus?

Dort ist es etwas schwieriger. Es gibt weniger das Phänomen, das wir bei Hildegard sehen, also adlige Frauen, die Werke verfassten, die vom männlichen Publikum ernst genommen wurden. Die einzige Ausnahme ist die mys-

„Ich will wissen, woher die Philosophen damals solche Ideen hatten, die sich zum Teil sehr stark von den Ideen unterscheiden, die wir heute haben.“

tische Tradition. Es gibt z. B. eine frühere Mystikerin namens Rābī'a al-'Adawiyya, die den Sufismus geprägt hat. Aber insgesamt scheint es relativ schwierig, unumstrittene Beispiele von Philosophinnen in der islamischen Welt zu finden, zumindest im Mittelalter.

Gibt es so etwas wie die Mäeutik auch in der Philosophie der islamischen Welt?

Die islamische Tradition ist eher eine Schulphilosophie. Die Werke werden in einem pädagogischen Zusammenhang gelesen, sind aber normalerweise nicht als Dialoge verfasst. Es sind eher

Lehrstücke. Ein Werk von Avicenna ist zum Beispiel absichtlich sehr knapp und schwierig, damit der Schüler selbst versucht, Avicennas Argumente zu verstehen und die Prämissen selbst findet. Das führte dazu, dass viele Kommentare zu dem Werk geschrieben wurden, damit man versteht, was Avicenna beabsichtigte.

Berühmt ist Platons Akademie, eine Philosophenschule in Athen. In der islamischen Tradition gab es das „Haus der Weisheit“, ist das vergleichbar?

Die eigentliche Wahrheit über Bayt al-Hikma, das Haus der Weisheit in Bagdad, scheint ein bisschen enttäuschend zu sein. Wir reden hier über das 9. und 10. Jahrhundert nach Christus, und oft wird das Haus als eine Art Universität beschrieben. Die damals herrschenden Abbasiden entschieden, wissenschaftliche Werke aus dem Altgriechischen, Syrischen, Altpersischen ins Arabische zu übersetzen, sogar aus Indien. In das Haus der Weisheit flossen also sehr viele Traditionen ein, allerdings war es wohl eher Skriptorium und Bibliothek als ein Forschungsinstitut. Dennoch waren diese Übersetzungen sehr wichtig. Das war im Grunde der Start für die aristotelische Philosophie in der arabischen Welt.

Sie haben erwähnt, dass Sie schon im Studium vom Neuplatonismus fasziniert waren. Als dessen Begründer gilt Plotin, über den Sie viel geforscht haben.

Plotin lebte im 3. Jahrhundert nach Christus und war ein afrikanischer Philosoph, er stammte aus Ägypten. Man vergisst oft, dass viele spätantike Philosophen aus Nordafrika kamen, etwa Augustinus. Plotin hatte in Alexandria studiert und begründete dann in Rom eine philosophische Schule. Er schrieb eine Reihe von Werken, die sich anscheinend aus den Gesprächen an dieser Schule entwickelt haben. Das prägte seinen Stil, den ich dialektisch nennen würde. Wie er schreibt, ist wirklich mitreißend. Die groben Richtlinien seines Systems sind sehr gut erkennbar. Wir haben als erstes Prinzip das sogenannte Eine oder das Gute, das ist gleichzeitig ein oberer Gott und die Form des Guten aus Platons Politeia. Das ganze Universum komme aus diesem Einen hervor wie Wasser aus einer Quelle. Das Erste, was aus Gott entsteht, ist ein

Intellekt, ein Geist. Und schließlich ist die Seele ein weiteres Prinzip nach dem Einen und dem Geist.

Wie blickt die islamische Welt auf das Konzept der Seele?

Die islamische Tradition übernahm sehr viel von Aristoteles. Es gibt drei Arten von Seele, für Pflanzen für Tiere und für Menschen. Die Menschen haben mit Tieren und Pflanzen manches gemeinsam, etwa die Fortpflanzung, aber darüber hinaus haben sie die Fähigkeit zu denken. Das ist das, was uns als Menschen ausmacht. Allerdings wurde nicht nur Aristoteles ins Arabische übersetzt, sondern auch die Werke Plotins und anderer Neuplatoniker. Daher gibt es eine starke neuplatonische Richtung in der arabischen Tradition.

Aristoteles sieht in der Vernunft das, womit die Seele denkt, und spricht Tieren diese Fähigkeit ab. Wie ist die Sicht der islamischen Philosophie auf das Verhältnis von Tier und Mensch?

Diese Frage erforschen wir im ERC-Projekt „Animals in Philosophy of the Islamic World“. Die Antwort ist kompliziert, aber grundsätzlich würde ich sagen, dass die islamische Tradition mehr Fähigkeiten bei Tieren anerkennt. Ein berühmtes Beispiel finden wir bei Avicenna. Er fragt: Wie kommt es dazu, dass ein Schaf einen Wolf sieht und sofort wegläuft? Bei Aristoteles werden als Fähigkeiten der Tiere Fortbewegung und Wahrnehmung angegeben. Aber woher weiß das Schaf, dass der Wolf gefährlich ist? Gefährlichkeit ist nicht sichtbar oder hörbar. Deswegen schreibt Avicenna dem Schaf eine weitere Fähigkeit zu, nämlich die, nicht wahrnehmbare Eigenschaften zu erkennen. Das Einzige, was dann als alleinige Fähigkeit des Menschen übrigbleibt, ist abstraktes Denken.

Wie sieht heute der Austausch in der Philosophie aus?

Jetzt machen wir einen sehr großen Sprung. Die Zeit des Kolonialismus hat, grob gesagt, dazu geführt, dass sich Gelehrte in der islamischen Welt immer mehr für europäische Philosophie interessiert haben. Das ist auch heute noch der Fall. Kant, Descartes oder Heidegger werden stark rezipiert. Häufig ist aber das Ziel, diese europäischen Strömungen mit



Die eurozentrische Sicht des Spätmittelalters: Um 1471 malte Benozzo Gozzoli den „Triumph des Heiligen Thomas von Aquin“ über Averroes, der ihm zu Füßen liegt. Neben Thomas: Aristoteles und Platon.

„Diese -ismen werden mitunter in der islamischen Tradition stark kritisiert.“

Ideen aus der islamischen Welt zu vergleichen oder zu kombinieren. Es gibt da sehr unterschiedliche Richtungen. Manche sagen, man soll die Elemente der islamischen Tradition stark machen, die am ehesten zur europäischen Tradition passen. Andere betonen, dass in der Tradition des Avicenna bestimmte Fehler der europäischen Denker nicht gemacht wurden, etwa die Ideen von Säkularismus, Idealismus, Atheismus oder Kommunismus. Diese -ismen werden mitunter in der islamischen Tradition kritisiert.

Was nicht gut vorankommt, ist die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten in Europa oder Nordamerika und den islamischen Ländern. Ich habe mehrere Doktoranden und Postdocs aus dem Iran oder aus arabischsprachigen Ländern, das geschieht also immer mehr. Aber Sekundärliteratur, die auf Arabisch oder Persisch verfasst ist, wird in Europa oder Nordamerika kaum gelesen. Zugleich sehen wir, dass es seit einiger Zeit hier mehr Professuren für nicht-westliche Philosophie gibt. Ich bin optimistisch, dass die nicht-europäische Philosophie zunehmend stärker an den Universitäten unterrichtet wird. Fragen und Podcast: Ir

Prof. Dr. Peter Adamson

lehrt spätantike und arabische Philosophie an der LMU München und hat eine Teilprofessur am King's College London inne. Er forscht u. a. über Plotin und al-Kindī, aber auch weitere Philosophen der islamischen Welt wie Abu Bakr al-Razi, Yahya Ibn 'Adi, Miskawayh, Avicenna oder Averroes. Er leitet das DFG-Projekt „The Heirs of Avicenna“ sowie ein ERC-Projekt über „Animals in Philosophy of the Islamic World“. Außerdem publiziert er den Podcast „History of Philosophy without any gaps“. Ende 2020 zeichnete ihn die BADW mit ihrem wichtigsten Wissenschaftspreis, dem Schelling-Preis, aus, für das Oberthema „Multikulturalität in historischer Perspektive“.

Das Gespräch fand am 19. März 2021 in München statt. Die ausführliche Fassung finden Sie in der BADW-Mediathek unter www.badw.de.